

Liebe Gemeinde,

hören wir auf den Predigttext für den heutigen Sonntag aus Lukas 21, 25–33¹:

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. ²⁷Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ²⁸Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. ²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. ³¹So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. ³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. ³³Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Liebe Gemeinde,

wir wissen es alle: Es wird sich etwas ändern. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Der Weltklimagipfel tagt in Madrid. Die Klimaveränderungen sind unübersehbar. Der Meeresspiegel steigt. Die Durchschnittstemperatur der Erde ebenso. Extremwetterereignisse nehmen zu. Die Wissenschaftler sind sich einig. Nur Ignoranten und Vorgestrige versuchen das noch zu leugnen. Da kommt was auf uns zu. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Doch was tun?

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Der Frieden ist nicht mehr selbstverständlich. Die NATO ist nach 70 Jahren innerlich zerrissen. Freiheit und Solidarität spielen nur noch eine kleine Rolle. Eigene Interessen stehen im Vordergrund, von den USA bis in die Türkei. Abrüstungs- und Rüstungsbegrenzungsverträge werden gekündigt. Und Waffen werden mehr denn je exportiert. Und sie werden benutzt. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Da kommt was auf uns zu. Was tun?

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen – auch im privaten und persönlichen. Die Jugend macht sich selbstständig. Mit der Digitalisierung kann man kaum Schritt halten. Die Informationen überfluten uns. Die Familie hält nicht mehr zusammen. Die Beziehungen sind schnelllebig. Das Alter schreitet voran und mit ihm die Gebrechen. Die Krankheit lässt sich nicht aufhalten. Das Ende ist nahe! Was kann, was darf ich hoffen?

Es wird sich etwas ändern. Liebe Gemeinde, davon war der Evangelist Lukas zu seiner Zeit überzeugt. Klimawandel kannte er noch nicht, wohl aber Naturkatastrophen und auch politische Bedrohungen. Und die persönlichen sicher auch. Was tun? Was hoffen?

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Für Lukas war klar: die Zeichen der Zeit weisen auf das Ende hin. Ein Ende mit Schrecken. Apokalyptik heißt der Fachausdruck dafür. Katastrophen, die das Ende ankündigen. Das ging dem Lukas so und auch Martin Luther. Und zur Jahrtausendwende – Sie erinnern sich – drohte der Weltuntergang auch. Immer wieder haben manche aus den Zeichen der Zeit den Zeitpunkt des Endes berechnet – immer wieder falsch.

Aber deswegen ist es nicht falsch, auf die Zeichen der Zeit zu achten. Falsch ist es auch nicht, auf die Folgen unseres Handelns – und Unterlassens – hinzuweisen. Wir haben einen Klimanotstand. Und wir brauchen dringend wirksame Veränderungen. Und wir dürfen die tiefen Einschnitte, die das sicher bedeuten wird, nicht verheimlichen – wie das Bundesverkehrsministerium unter Herrn

¹ Lk 21,25-33; Quelle: <https://www.die-bibel.de/bibelstelle/lk21,25-33/LUT17/>

Scheuer die Studien aus dem eigenen Haus. Wir brauchen Klarheit. Wir brauchen die Wahrheit, um die Zeichen der Zeit recht deuten zu können.

Falsch ist es auch nicht, darauf hinzuweisen, dass unsere Industrie und unsere Politik den Krieg – wenn auch vorerst in anderen Teilen der Welt – befördert und nicht dem Frieden dient. Wir brauchen eine Wirtschaft, die den Frieden fördert. Und Menschen, die sich für den Frieden einsetzen. Sonst werden die kriegerischen Auseinandersetzungen nicht mehr an den Grenzen Europas Halt machen.

Falsch ist es auch nicht, auf die Zerbrechlichkeit unseres Lebens und unserer Beziehung hinzuweisen. Wir brauchen den klaren Blick auf uns und die anderen, damit wir uns keinen Illusionen – falschen Wunschvorstellungen – hingeben. Wir müssen unsere irdische Endlichkeit wahrnehmen und ernstnehmen. Sonst überfällt uns die Realität wie ein Dieb in der Nacht.

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Falsch ist es, die Zeichen der Zeit zu ignorieren und einfach so weiter zu machen. Falsch ist es, die Zeichen der Zeit zu sehen und wie der Hase vor der Schlange in Angst zu erstarren. Falsch ist es, in blinden Aktionismus zu verfallen und planlos alles über den Haufen zu werfen. Falsch ist es, darauf zu hoffen, dass andere – die Wissenschaft, die nach uns – es schon richten werden.

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Wir dürfen die Blickrichtung ändern. Nicht geduckt, niedergedrückt, gebeugt von der Last der Verantwortung, von der Last der Schuld, verzagt vor der gewaltigen Veränderung vor sich hinstarren. Nein, wir dürfen den Rücken durchstrecken, den Kopf erheben, den Blick in die Weite richten. Wir dürfen unser Leben, unsere Welt sehen im Horizont der Liebe Gottes. Wir erwarten die große Wende, die große Transformation, die Königsherrschaft Gottes. Das können wir nicht herbeiführen. Das können wir nicht machen. Das macht Gott allein. Wir können es erwarten. Wir dürfen darauf hoffen. Wir haben die Verheißung: im Ende ist der Neubeginn. Das Korn, das in die Erde fällt und vergeht, bringt neue Frucht. Ganz klein, mit einem Kind in der Krippe fängt es an, das Reich Gottes. Ganz klein, wie Knospen im Frühling, beginnt die Herrschaft Gottes.

Es wird sich etwas ändern. Wir können die Zeichen der Zeit sehen. Immer mehr Menschen verzichten immer häufiger auf das Auto, reduzieren ihren CO₂-Ausstoß, kommen ohne Plastiktüten aus. Immer mehr Menschen drängen – nicht nur freitags – die Verantwortlichen, klimaverträgliche Entscheidungen zu treffen. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Wir können etwas tun.

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. In den Schulen wird friedliche Konfliktbewältigung unterrichtet. Es gibt Unternehmen, die betreiben Rüstungskonversion. Synoden befassen sich neu mit dem Frieden. Menschen aus seit Jahrhunderten verfeindeten Nationen leben friedlich miteinander und tauschen sich aus. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Wir können Frieden fördern.

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen. Die meisten alten Menschen werden zuhause von ihren Angehörigen gepflegt. Die Familien halten zusammen in Krankheit und Not. Die Jugend stiehlt sich nicht aus der Verantwortung, sondern übernimmt sie – wenn man sie lässt. Die Sehnsucht nach Geborgenheit und Liebe und Frieden lässt sich nicht aus der Welt schaffen. Und sie wird erfüllt, immer wieder, immer neu. Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen.

Machen wir die Augen auf. Starren wir nicht auf die Bedrohungen. Wir werden sie nicht aus den Augen verlieren, aber wir richten unseren Blick auf den, der kommt. Wir sehen auf und erheben unsere Häupter. Wir gehen der Zukunft aufrecht entgegen. Weil sich unsere Erlösung naht. Gott kommt uns von vorn entgegen. Seien wir voller froher Erwartung und gehen wir ihm entgegen.

Amen.